

Der Wüstentrommler

Wandern müssen wir! Doch oft gleiten und stürzen wir, verlieren uns im Nebel und finden nicht zurück. In dunkler Nacht geht der Wind über die weite Wüste. Er läßt feinen Sand mit metallischem Klagen wandern, läßt ihn gleiten und rollt ihn grollend riesige Dünen hinab. Jäh bricht donnernd die Sandlawine. Dann erstarrt der Kolonialsoldat in Entsetzen, und horcht angstvoll auf das dumpfe Trommeln in der Ferne „Le tambour du désert“ „der Wüstentrommler“. Wer von uns muß sterben? Er hüllt sich bleich in seinen weiten Mantel und wartet auf Erfüllung des Kismets. — — —

Der Wind weht wandernd über den Sand. Mit riesigen Schritten begleitet ihn der Trommler der Wüste, zermahlt die Dünen, läßt mit wuchtigen Schlägen die Sandberge stürzen. Aus dunkler Nacht wächst unerbittlich das Verhängnis.

In feuriger Mittagsglut sitzt der Trommler im Wüstensand, und narret den Wanderer. Zwischen beinernen Fingern hält er glitzernden Sand, der mit feinem Singen gleitet. Aus kleinen Sandkörnern ersteht der Tod. Der Wind weht unendlich, durch die Wüste zieht ein dumpfes Grollen: der Wüstentrommler — — —

Im dunklen Zimmer klagt Madeleine: „Flieh mit mir, René, in die Weite! Fort von hier! Seit Wochen würgt mich die Angst, winzig und kraftlos komme ich mir vor, wie ein Sandkorn, das der Sturm in ewig weiten trostlosen Raum weht. Ich fühle mich gleiten und stürzen. Hilf mir, René. — Ach, du liebst mich nicht mehr!“ — René's Gesicht bleibt starr: „Hast du Geld zur Flucht?“ Und vorsichtig, nach langer Pause: „Soviel Geld wie Zaloum im Hause hat, brauchen wir.“ — „Morgen kommt Zaloum zurück, er wird wissen, daß du bei mir warst!“ — Erschrocken sieht Madeleine auf und blickt in das starre Gesicht René's. Das Schweigen kriecht aus dem Dunkel und lastet schwer auf ihr. Grauen lähmt sie, willenlos flüstern ihre Lippen: „Heut Nacht noch fliehen wir, Geld bringe — ich.“

Durch ein brennendes Meer blühender Sträucher reitet Zaloum. Er eilt von Damaskus über den Libanon nach Beirut. Zaloum lächelt glücklich, er freut sich des klaren Morgenhimmels nach dunkler Nacht. Das blanke Meer liegt schon vor ihm. Nicht lange, und er sieht Madeleine, und sein Kind. Die Sorgen des schweren Handels sind hinweggeweht, die Beschwernisse der Reise sind überwunden. Mit vielen Kamelen kommt er von Damaskus zurück. — Endlich zu Haus! Der Springbrunnen plätschert im Hofe. Warum schaut der Diener so wunderlich? „Madeleine!“ ruft ausgelassen Zaloum, „Madeleine, ich bin wieder da!“ —